



Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg: Romanische Wandmalerei (Foto: U. Großmann)
vgl. dazu die Ankündigung des Symposiums am 14.-16.6.18 in Bamberg und Heldburg

Inhalt:

- Burgen im Vogtland. 26. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft in Gera (Thüringen) – 28.4. bis 1.5.2018
 - Gera – Zum Tagungsort 2018
 - Einladung zur Mitgliederversammlung 2018
 - Erste Programmübersicht: WBG-Jahrestagung 2019 – Krems: Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau
 - Die romanische Wandmalerei im Deutschen Burgenmuseum
 - Neuerscheinungen, Buchhinweise
 - Stellenausschreibung – Ankündigung (Deutsches Burgenmuseum)
-

**Burg und Siedlung/
Burgen im Vogtland und angrenzenden Gebieten
26. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von
Burgen und Schlössern**

28. April bis 1. Mai 2018
Stadtmuseum Gera (Museumsplatz 1)

Tagungsprogramm

Samstag, 28. 4. 2018

9.00 Begrüßung / Einführung

Aktuelle Burgenforschung im Pleißenland / Westsachsen

9.30 **Thomas Queck (Weimar):** Altenburg – Burg und Stadt im 12. Jh.

10.00 **Yves Hoffmann (Dresden):** Der Burgenbau der pleißenländischen Reichsministerialen im 12./13. Jh.

10.30 Kaffeepause

11.00 **Torsten Remus (Dresden):** Bauuntersuchungen auf der Burg Schönfels bei Zwickau

11.30 **Linda Burghardt (Dresden):** Des Königs neue Burgen. Die pleißenländische Burg Lichtenstein (Sachsen) im Kontext des Landesausbaus im 13. Jh.

12.00 **Norbert Oelsner (Dresden):** Königlicher Vogtssitz, markgräfliche Burg, kurfürstliches Schloss. Zur historischen Stellung und baugeschichtlichen Entwicklung von Schloss Osterstein in Zwickau im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

12.30 Mittagspause

Aktuelle Burgenforschung im Vogtland

14.00 **Jörg Wicke (Dresden):** Land der Vögte – Schloss der Vögte. Der Herrschaftssitz Plauen von den Anfängen bis in das 16. Jh.

14.30 **Ivonne Burghardt (Dresden):** „vff hertzogen Georgen zukunfft“ – Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte zum frühneuzeitlichen Alltag auf Schloss Plauen aus den Bauamtsrechnungen des 15. und 16. Jh.

15.00 **Richard Nemeč (Bern):** Mylau im Vogtland – Burg und Stadt in den Herrschaftsplänen Karls IV.

15.30 **Christine Müller (Lindenkreuz/Gera):** „auf einer furstlichen burck kegen der stat über der Elster an einen berge“. Topografische Burg-Stadt-Relationen im Vogtland

16.00 Kaffeepause

16.30 **Lutz Scherf (Silbitz):** Bauforschung auf dem Oberen Schloss in Greiz und auf der Osterburg in Weida

17.15 **Ines Spazier (Weimar):** Archäologische Untersuchungen auf dem Oberen Schloss in Greiz und auf der Osterburg in Weida

18.30 Öffentlicher Abendvortrag

Prof. Dr. Matthias Werner (Jena): Neue Formen königlicher Herrschaft im Osten des Reiches. Der Raum zwischen Saale und Mulde im Fokus staufischer Reichslandpolitik

So., 29. 4. 2018

Exkursion:

Kloster und Schloss Mildenfurth (Wünschendorf)
Osterburg Weida
Oberes Schloss Greiz
Burg Mylau

Mo., 30. 4. 2018

9.00 **Hans-Jürgen Beier (Langenweißbach):** Burgen und Herrschaft der Vögte an Pleiße und Zwickauer Mulde

Aktuelle Burgenforschung in Thüringen

- 9.30 **Tim Schüler (Weimar):** Bronzezeitliche und eisenzeitliche Befestigungen – geophysikalische Messungen auf Burgen
10.00 **Christian Tannhäuser (Weimar):** Wysburg und Saalburg – zwei Burgen der Vögte von Gera im Licht neuer archäologischer Forschungen
10.30 Kaffeepause
11.00 **Benjamin Rudolph (Naumburg/Weimar):** Leuchtenburg an der Saale – ein turmbewehrter Zwinger mit gefüttertem Graben von 1455/60
11.30 **Rainer Müller (Erfurt):** Neue Bauforschung auf Schloss Burgk

Burg und Siedlung

- 12.00 **Michael Losse (Singen):** Der Hegau, „ein klein / ... wol erbawet fruchtbares Ländlein / ... darinnen viel feste hohe Schlösser“ – Burg und Siedlung im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet
12.30 **Olaf Wagner (Kreuztal):** Burg und Siedlung – die Vorgehensweise von Erzbischof Balduin von Trier bei Burgenneubauten
13.00 Mittagspause
14.30 **Thomas Steinmetz (Berlin):** Rodungsburgen im Süden des Wildbannes Dreieich
15.00 **Tobias Gärtner (Halle/S.):** Neue archäologische Untersuchungen zu Burg und Dorf Anhalt
15.30 **Clemens Ludwig / Tobias Uhlig:** Festes Haus und Mündelbecher – ein neu entdeckter spätmittelalterlicher Adelssitz bei Harras (Ldkr. Hildburghausen)

anschließend Mitgliederversammlung

Di., 1. 5. 2018

Burg und Siedlung

- 9.00 **Volker Mende (Berlin/Cottbus):** Von Sciciani nach Cottbus? Eine herzoglich-piastische Burg an den Ufern der Spree
9.30 **Wolfgang Schwabenicky (Altmittweida):** Die mittelalterlichen Befestigungen der Stadt Mittweida
10.00 **Thomas Bienert (Erfurt):** Die Stadt als Feudalherr – Erwerb und Ausbau von Burgen durch die Stadt Erfurt zur Schaffung von Verteidigungszonen im städtischen Umland
10.30 Kaffeepause
11.00 **Markus Jansen (Köln):** Zwischen Zerstörung, Befehdung und Unterhalt. Das Verhältnis einer Reichsstadt zu den Burgen in ihrer Umgebung am Beispiel Kölns
11.30 **Marina Beck (Passau):** Festung und Residenz. Die Funktion und Nutzung der fürstbischöflichen Feste Oberhaus in Passau
12.00 Schlussdiskussion

nachmittags Möglichkeit zur Besichtigung des Bergfriedes auf dem Osterstein (Gera)

Gera – Zum Tagungsort 2018

Christine Müller

Gera – die vergessene Stadt der Vögte

Gera, der Tagungsort der Wartburggesellschaft im Jahr 2018, liegt im vom Tourismus wenig berührten östlichen Teil Thüringens, an der Weißen Elster.

Die Anfänge der Stadt reichen ins frühe 13. Jh. zurück, als die Heinrichinger, ein im Elsterraum ansässiges Ministerialengeschlecht, vom hochadligen Damenstift Quedlinburg als Vögte über dessen jahrhundertalten, doch weit abgelegenen Besitz um Gera eingesetzt wurden. Unter der Lehnshoheit des Stifts wurde die Herrschaft Gera Teil des ausgedehnten Territoriums, das nach dem Titel seiner Herrscher seit dem späten Mittelalter als „Vogtland“ bezeichnet wird. Mit seiner Höhenburg auf dem Osterstein wurde Gera Residenz einer der Hauptlinien der Vogtsfamilie. Die Lehnshoheit Quedlinburgs wurde im 14. Jh. durch die der Wettiner abgelöst. Doch obwohl sie im 15. Jh. die vögtischen Stammlande um Weida ganz in ihre Gewalt brachten, konnten die mächtigen Land- und Markgrafen die Vögte, deren Territorium sich zwischen die wettinischen Länder Thüringen und Mark Meißen schob, nie völlig aus ihren herrschaftlichen Positionen verdrängen. Die Herrschaft Gera blieb, wenngleich seit dem 16. Jh. unter dem reuß-plauenschen Familienzweig, bis zum Ende der Monarchie 1918 im Besitz der Dynastie und Gera mit dem Schloss Osterstein – mit kurzen Unterbrechungen – bis zu dieser Zeit Residenz.

Ein kräftiger wirtschaftlicher Aufschwung im 19. Jh. machte die Stadt, deren Erwerbsgrundlage bis dahin vor allem im Textilgewerbe und der Versorgung des Fürstenhofes gelegen hatte, zur Industriestadt und zeitweilig zur bevölkerungsreichsten Stadt Thüringens (ohne das damals preußische Erfurt). Mit der Gründung des Landes Thüringen 1920 verlor Gera zunächst seinen Status als politisches Zentrum, erlangte ihn aber, zumindest auf administrativer Ebene, in der Zeit der DDR-Bezirke noch einmal zurück.

Heute ist der Raum östlich der Saale in mancherlei Beziehung von der Entwicklung im zentralen Thüringen abgekoppelt. Vor allem die vormals politisch und wirtschaftlich bedeutenden Städte Gera und Altenburg haben noch immer mit den Folgen des Umbruchs 1989/90 zu kämpfen.

Das Bewusstsein, Teil des historischen Vogtlandes zu sein, ist in Gera weitgehend verloren gegangen. Das rasante Stadtwachstum ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. und die rigorose Umsiedlungspolitik zugunsten des „Wismut“-Bergbaus ab den 1950er Jahren haben Bevölkerungsstruktur und Charakter der einstigen Residenzstadt grundlegend verändert. Hinzu kommt, dass von deren baulicher Ausstattung nach verheerenden Stadtbränden im 17. und 18. Jh., dem Bauboom der Gründerzeit, Kriegszerstörungen und den Flächenabrissen der DDR-Zeit fast nichts mehr erhalten ist. Der mittelalterliche Bergfried auf dem Osterstein und die barocke Alte Regierung, die nach jahrelangem Leerstand endlich zu neuem Leben erwacht, sind die einzigen herrschaftlichen Bauten der Stadt, die bis heute überdauert haben.

Das gut erhaltene Renaissance-Rathaus, opulente Villenarchitektur, Bauhaus-Moderne und eine abwechslungsreiche Museumslandschaft machen Gera nichtsdestoweniger zu einem lohnenden Reiseziel für Geschichts- und Kulturinteressierte.



Bergfried auf dem Geraer Osterstein

Das mittelalterliche Vogtland

Im Jahr 1209 bestätigten drei Gebrüder von Weida – alle drei trugen, wie auch ihre sämtlichen männlichen Nachkommen bis in die Gegenwart, den Namen Heinrich – dem von ihrem Vater gegründeten Hauskloster der Familie in Mildenfurth eine große Zahl von Gütern und Einkünften.

Nach dem vollständigen Schweigen der urkundlichen Überlieferung für die gesamte davor liegende Zeit zum Gebiet um Weida fällt mit dieser Urkunde ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die ausgedehnten Besitz- und Herrschaftsrechte, mit denen die so genannten Vögte von Weida zu dieser Zeit bereits ausgestattet waren: Dörfer, Ländereien und Rodungsflächen, die Stadt (*civitas*) Weida, das Patronatsrecht der örtlichen Großpfarre, Burgen in Gera, Greiz und Weida, deren Burgmannen als Zeugen auftreten, schließlich ein Schreiber im Dienst des Vogtes. Das Fehlen jeglicher Urkunden aus dem 12. Jh. und die Unzuverlässigkeit der einzigen chronikalischen Quelle, die sich den Anfängen der Vogtsfamilie im Elsterraum widmet, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass in dieser Zeit im Gebiet zwischen Gera und Plauen ein gewaltiger Prozess von Rodung, Siedlung und Landesausbau vorstättengegangen ist, als dessen Träger zu wesentlichen Teilen die Vorfahren der Vögte anzusehen sind.

Die Bauuntersuchungen, die in den letzten Jahren an etlichen Burg- und Kirchengebäuden der Region durchgeführt wurden, belegen das in eindrucksvoller Weise: Die Kirche der einstigen Mildener GroÙpfarre St. Veit enthält in großem Umfang Bausubstanz aus den 1120er Jahren und ist damit einer der ältesten datierten Kirchenbauten östlich der Saale. In der ersten Hälfte des 12. Jh. beginnt auch die Nutzung des Weidaer Burgberges. Der Palas der dortigen Osterburg wurde in den 1160er Jahren erbaut, rund 30 Jahre später der auf der Greizer Burg. Als besonders spektakulär erwies sich der Nachweis der Verwendung von Backsteinen auf den Burgen in Greiz, Gera und Weida, die bisher in der Region für diese frühe Zeit nur am Altenburger Bergerkloster bekannt waren und daher lange als Privileg kaiserlicher Bautätigkeit galten. Noch in romanischer Zeit wurde die Burg in Greiz mit einer Doppelkapelle ausgestattet, eine 1234 erwähnte Kapelle besaß auch die Burg der Vögte in Gera. Beide Pfarrkirchen der – selbst im thüringischen und erst recht im ostsächsischen Maßstab – außerordentlich frühen Stadtgründung Weida stammen aus dem 12. bzw. frühen 13. Jh., ebenso eine große Zahl von Dorfkirchen der weiteren Umgebung. Der monumentale Bau der Mildener Klosterkirche ahmt offensichtlich den Naumburger Dom nach und steht, wenngleich nur noch fragmentarisch erhalten, dem Vorbild an Größe und künstlerischer Qualität kaum nach.

All diese Befunde, die für die historische Forschung ebenso überraschend waren wie für die kunstgeschichtliche, sind vor allem deswegen so bemerkenswert, weil die Familie, die sich ab dem 13. Jh. den in seiner Herkunft bis heute umstrittenen Vogttitel zulegte, aus der Ministerialität stammte. Der Vater des Klostergründers von Mildener war ein – allerdings sehr hochrangiger – Dienstmann Heinrichs des Löwen, seine Nachfolger standen in staufischem Dienst. Am Aufbau einer zuletzt fast völlig autonomen Landesherrschaft im Neusiedelland des östlichen Reiches hinderte sie das offenbar nicht. Die dafür notwendigen Regalien erwarben sie auf ganz verschiedenem Wege: in Gera zunächst als Stiftsvogtei, in Plauen vermutlich als Lehen aus der Hand der Grafen von Everstein, andernorts als Vasallen des Reiches und der Thüringer Landgrafen, später der böhmischen Krone, in Weida möglicherweise auf allodialer Grundlage; nicht auszuschließen sind auch staufische oder welfische Dienstlehen.

Schon frühzeitig begannen die Vögte, die in der landesgeschichtlichen Forschung nach ihrem ausschließlichen Leitnamen auch Heinrichinger genannt werden, sich in Familienzweige aufzugliedern und ihre Herrschaft zu teilen, doch bestanden zwischen den Linien immer mehr oder weniger enge Beziehungen und das Territorium wurde, wie die Bezeichnung „Vogtland“ zeigt, durchaus als Gesamtkomplex angesehen – von Gera im Norden bis Hof und Asch im Süden. Wenn der Name Vogtland sich heute, nicht zuletzt aufgrund kommerzieller Tourismuskonzepte, in der allgemeinen Wahrnehmung auf das sächsische Vogtland um Plauen eingengt hat, gerät darüber leicht in Vergessenheit, dass die „Wiege des Vogtlandes“ im heutigen Thüringen stand: in Weida, nach dessen Burg sich die Familie über mehrere Generationen hinweg benannte, und auf dem Veitsberg bei Mildener, wo ihre Herrschaftsbildung den Ausgang genommen haben dürfte.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2018

Die Mitgliederversammlung 2018 findet im Rahmen der Jahrestagung in Gera, im Tagungslokal, im Anschluss an die Vortragssektion am 30. April 2018 statt (ca. 16.30 Uhr). Mitglieder sind herzlich eingeladen, Gäste sind gleichfalls willkommen.

Tagesordnung

- TOP 1 Begrüßung durch den Vorsitzenden
- TOP 2 Bericht des Vorstandes
- TOP 3 Entlastung des Vorstandes
- TOP 4 Künftige Tagungen
- TOP 5 Tagungsbände bzw. Publikationen
- TOP 6 Stand der Arbeiten am Deutschen Burgenmuseum
- TOP 7 Sonstiges



Aggsbach Kartause Befestigung Foto: U. Großmann

27. WBG-Jahrestagung 2.-5. Mai 2019 – Krems: Klosterbefestigungen – Klöster, Stifte und Wehrbau

Übersicht der Referate (Stand: 20.3.18)

Niederösterreich

Ralph Andraschek-Holzer: Klosterbefestigungen in Niederösterreich in historischen Bildquellen

Oliver Fries (angefragt): Bauforschung in Niederösterreich

Bernadette Kalteis und Nadja Krajicek: Das Stift Melk als Befestigungsanlage

Thomas Kührtreiber: Befestigte Probsteien in Niederösterreich
Irene Rabl: Mönche als Soldaten? Das Stift Lilienfeld im Krieg
Patrick Schicht: Befestigte Klosterhöfe der Zisterzienser in Niederösterreich
Andreas Zajic: Historische Quellen zum Bau von Klosterbefestigungen in Niederösterreich

Österreich

Markus Jeitler: Steirische Klöster und ihre Befestigungen
Martin Krenn: Befestigte Kartausen
Gernot Schafferhofer: Die Befestigungen des Augustiner-Chorherrenstifts Vorau/Steiermark
Astrid Steinegger/Abt Benedikt Plank: Klosterbefestigungen von St. Lambrecht/Steiermark

Deutschland

G. Ulrich Großmann: Die Befestigungen des Klosters Maulbronn aus bauhistorischer Sicht
Ulrich Knapp: Die Befestigung des Klosters Comburg. Neue Bauforschungen

Europa

Thomas Biller: Von Sant Pere de Rodes nach Poblet. Formen der Klosterbefestigung in Katalonien
Anja Grebe: Zwischen Klosterbefestigung und Stadtmauer: Das Beispiel von St. Mary's Abbey in York
Michael Losse: Befestigte Klöster in Griechenland (Arbeitstitel)
Christian Ottersbach: Orthodoxe Grangien – befestigte Wirtschaftshöfe und Türme der Athos-Klöster in Nordgriechenland
Timm Radt: Wehrhaftigkeit und Monumentalität als Mittel der Repräsentation - Die Grangien der Zisterzienserabtei Les Chambons (Dep. Ardèche)
Bianca Wieland: Serbische Klöster in Südserbien und Kosovo-Metohien
NN: Klosterbefestigungen in Ungarn
NN: Klosterbefestigungen in Tschechien

Es können noch drei bis fünf Referate ins Programm aufgenommen werden.

Wichtiger Hinweis an Teilnehmer und Referenten: Mai ist ein beliebter Reisemonat in der Wachau. Die Wartburg-Gesellschaft hat in drei Hotels Zimmerkontingente reserviert. Diese Zimmer müssen aber bis 31. Mai 2018, also innerhalb der nächsten Wochen, bestätigt werden, da die Reservierungen sonst verfallen.

Ein romanisches Wandgemälde im Museum

Das Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg in Verbindung mit der Universität Bonn und der Universität Bamberg (ZeMas) führen, namhaft unterstützt von der Ernst von Siemens Kunststiftung, vom 14.-16. Juni 2018 in Bamberg eine Tagung zu einem der ungewöhnlichsten Malereifunde der letzten Jahre in Mitteleuropa durch.

Gemäldegalerien und Museen in Deutschland haben kaum Gemälde, die vor 1250 entstanden sind. Von frühen Altargemälden sind gelegentlich Bilder von Christus am Kreuz oder der Madonna erhalten geblieben, die sich als frühe Tafelmalereien, also Überreste einstiger Altäre, in wenigen Museen finden. Ältere Bilder gibt es nur in der Buchmalerei und als Wandgemälde, letztere zumeist in Kirchen. Die ältesten Wandgemälde aus Burgen im deutschsprachigen Raum betreffen die Darstellung der Ritterlegende des Iwein, der im ritterlichen Kampf einen Fürsten herausfordert und tötet und sich anschließend in die Witwe verliebt. Gleich zweimal gibt es einen solchen Bilderzyklus, einmal in Schmalkalden, im Erdgeschoss eines herrschaftlichen Gebäudes in der Stadt, und ein weiteres Mal in der Burg Rodeneck (Rodeneck), unweit von

Brixen in Südtirol. Beide Bilderzyklen stammen aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts und sind die ältesten derzeit bekannten weltlichen Wandgemälde im deutschsprachigen Raum. Dicht gefolgt wird die „Hitliste“ der frühen Wandmalereien von Wandgemälden im „Palas“ der Gamburg südlich von Würzburg.

Doch nun soll ausgerechnet im neu gegründeten Deutsche Burgenmuseum in der Veste Heldburg ein älteres Wandgemälde zu sehen sein? Ende 2015 wurde das Deutsche Burgenmuseum durch den Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg, Dr. Klaus Weschenfelder, darüber informiert, dass im dortigen Depot ein abgenommenes und eingerolltes Wandgemälde läge, das der Bundesrepublik Deutschland gehört. Es stelle eine Ritterschlacht dar und solle spätmittelalterlich sein. Die Größe wurde mit bis zu 3 m angegeben, ein zweites Maß existierte nicht. Der Herkunftsort ist unbekannt. Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist es in ein amerikanisches Zwischenlager (Collecting point) gekommen, in dem auch Raubkunst eingelagert worden war und so ging das Gemälde mit ungeklärter Herkunft anschließend in den Besitz der Bundesrepublik Deutschland über.



Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg: Romanische Wandmalerei Gesamtansicht (Foto: U. Großmann)

Eine Verwechslung mit Werken aus dem Besitz eines Sammlers, der sich besonders für Frankreich interessiert hatte, wurde auf der Karteikarte als irrtümlich wieder gestrichen. Es gab keine klaren Hinweise auf einen dortigen Vorbesitzer oder gar rechtmäßigen Eigentümer. So blieb das Bild eingerollt im Depot, für die Kunstsammlungen der Veste Coburg nicht zentral genug und als unrestauriertes Gemälde zudem nicht präsentabel. Das Fehlen eines Bezugs zu den Kunstsammlungen in Coburg veranlasste die Kunstsammlungen dazu, das Werk dem nahegelegenen Deutschen Burgenmuseum auf der Veste Heldburg anzubieten. Ein Foto des unrestaurierten Werkes ließ Reste eines ritterlichen Kampfes erkennen und legte nahe, dass das Bild eher im späten Mittelalter als in der frühen Neuzeit entstanden ist. Es kam zu der Entscheidung, das nach Aktenlage rund 2,2 Meter lange Gemälde nach Erfurt zu bringen und durch die Fachhochschule Erfurt ein Gutachten über Restaurierungsfähigkeit und etwaige Kosten erarbeiten zu lassen. Als das Gemälde dort ausgerollt, geglättet und vom größten Staub gereinigt war, erwies sich das Ergebnis als mehr als überraschend.

Das Maß von 2,2 Metern betraf nicht die Länge, sondern die Höhe, die Länge betrug tatsächlich nahezu 8 Meter und wenn man ein separates Fragment hinzurechnet sogar noch etwas mehr. Ein stilistisch ähnliches Fragment zeigt die Figur eines Engels, lässt sich mit dem Gesamtbild jedoch nicht exakt in Verbindung bringen; zwei weitere Fragmente zeigen Wappen aus dem 15. oder 16. Jahrhundert.

Überraschend war aber nicht nur die Größe des Wandgemäldes, die sich gegenüber der Aktenlage rund vervierfacht hatte, sondern auch die zeitliche Entstehung. Ein Blick sowohl auf die Bildkomposition als auch die Details insbesondere der Kleidung und Waffen wie Kettenhemden, Helme und Schilde belegt eine Entstehung, abhängig von der bisher nicht bekannten geographischen Zuordnung, im letzten Drittel des 12. oder ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. In einem deutschen Museum kann man kein älteres profanes Gemälde sehen. Angesichts des bedeutenden Befundes äußerte die Staatskanzlei des Freistaats Thüringen kurzfristig die Bereitschaft, die Restaurierung des Werkes zu unterstützen. Auch die Ernst von Siemens Kunststiftung ließ sich unter dem Projekt „Kunst auf Lager“ von der Notwendigkeit der Restaurierung überzeugen, machte ihrerseits aber die Beteiligung des Eigentümers, mithin der Bundesrepublik Deutschland, zur Voraussetzung. Auch dort rannte man angesichts des sensationellen Befundes offene Türen ein und so konnte zwischen Frühsommer 2016 und Frühsommer 2017 das künftig größte Objekt der Dauerausstellung des Deutschen Burgenmuseums restauriert werden.

Provenienz. Der Inventareintrag der Veste Coburg nennt insgesamt acht Fragmente, in der Hauptsache einen „Reiterzug“. Sie werden ins 14. Jahrhundert datiert und sollen aus ehem. Reichsbesitz stammen, aktueller Eigentümer und Leihgeber ist die Bundesrepublik Deutschland. Das Gemälde befand sich bei Kriegsende in Aussee, anschließend im Central Collecting Point (München). Auf einer englischen Karteikarte ist in (fehlerfreiem) deutsch eingetragen: Author Tirol, L. 370, Durchm. 35. Große Fresken auf Leinwand aufgezogen. Presumed owner: Ministerpräsident. Anschließend werden noch die einzelnen sieben Fragmente unter sechs Punkten benannt. Die Durchmesser-Angabe muss sich auf die Rolle bezogen haben.

Auf einer zweiten Karteikarte (oder der Rückseite) steht, später durchgestrichen: „Ursprünglich Sta. Coloma de Andorra. Anfang der 30er Jahre auf Anordnung des Bischofs von Leo de Urgel an Baron Cassel, Cannes, verkauft.“ 1944 von dort vom Sonderauftrag Linz erworben. 456-06-22 G Barcelona“. In gleicher Schrift findet sich darunter der Vermerk „Herkunft unbekannt. Anfrage in Wien beim Bundesdenkmalamt ergebnislos. 457-99 E Wien, BDA“. Der Hinweis auf den „presumed owner Ministerpräsident“ bedeutet, dass die Objekte 1949 an die deutsche Regierung übergeben werden sollten. Die betreffenden Objekte galten seinerzeit als legal erworben. (Vgl. Erläuterungen des Deutschen Historischen Museums zur Datenbank zum Central Collecting Point. s. http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php?seite=11.)

Handelt es sich bei dem durchgestrichenen Hinweis auf Andorra um einen Irrtum oder eine übersehene Spur? Eine touristische homepage aus Andorra vermerkt zu der Kirche: "The church contained one of the richest and most extensive series of murals in the Principality. These Romanesque paintings were removed in around 1930 and are now kept, but not exhibited, at the Prussian State Cultural Museum in Berlin. During restoration in 1934 an Agnus Dei and the remains of some decorative borders were discovered on the east wall of the nave above the triumphal arch. These had been hidden behind the baroque retable and can still be seen there today. Apart from these paintings, one can admire inside a Romanesque polychromatic wood carving of Our Lady of Remedy and the baroque style retable of 1721 dedicated to the patron saint of the church. Outside, in front of the church in the middle of the space formerly occupied by the cemetery, there is a 13th century wrought iron cross."

Somit ist deutlich, dass es sich bei den sakralen Wandmalereien aus Andorra nicht um jene handeln kann, die heute im Deutschen Burgenmuseum liegen. Deren Herkunft ist daher völlig fraglich.

Im Hinblick auf die weitere Recherche hat Dr. Klaus Weschenfelder zu diesen Gemälden Anfragen nach Tirol gesandt; in Coburg lagen die Gemälde als Leihgabe von 2000 bis 2015/16. Besonders umfangreich fiel die Antwort von Baron Alexander Hohenbühel aus. Danach gibt es sowohl in Nord- wie in Südtirol keine Hinweise auf einen früheren Standort der Malereien, zumal sich keiner der älteren Kenner Tiroler Malereien in irgendeiner Form zu diesem oder einem ähnlichen Malereifund geäußert hat. Aber der Historiker Walter Landi sah sich an Malereien aus der Loggia die Cavalieri in Treviso erinnert. Zu den Wappen verweist er auf die Herren von Vaz aus dem Engadin, die ein ähnliches (aber wohl nicht identisches) Wappen besaßen. Die Frage der Wappen ist durch die Restaurierung insofern obsolet als sich herausgestellt hat, dass die Wappen mit dem Schwan in der Helmzier auf dem Schild mit Lilien verziert sind. Die kleinen Wappen in einem Fries haben dagegen zwei senkrechte Streifen als Wappenbild.

Tagung *Unbekannte Romanik* **Ein Wandgemälde in der Sammlung des Deutschen Burgenmuseums**

Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg in Verbindung mit der Universität Bonn und der Universität Bamberg (ZeMas). Mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung (Kunst auf Lager).

Bamberg / Heldburg, 14.-16.6.2018

Programm (Stand 1.3.2018)

Donnerstag, 14.6. 2018 (Uni Bamberg)

18.00 Abendvortrag – in Zusammenarbeit mit Lehrstuhl I für Kunstgeschichte

Dr. Helmut Stampfer: Romanische Wandmalerei in Südtirol

Fr 15.6. Heldburg, 9.00 Bustransfer ab Bamberg, Abfahrt

Teil 1: Provenienz, Bestandsaufnahme und Präsentation

10.30 Uhr – Begrüßung Bürgermeisterin Katja Kieslich, Vorsitzende des Trägervereins

Deutsches Burgenmuseum; G. Ulrich Großmann, 2. Vorsitzender.

Einführung durch Organisatoren/Kooperationspartner (DBMH, ZeMas, SFB 1167 Bonn),

Konzept und Ziel der Tagung

11.00 Uhr – G. Ulrich Großmann: Der Weg der Wandmalereien auf die Heldburg

11.30 Uhr – Anja Grebe: Hängungs- und Präsentationskonzept

12.00 Uhr – Harald Wolter-von dem Knesebeck: Die große Reiterkampfszene - Annäherungen an die Ikonographie

Teil 2: Materieller Befund und Restaurierung

14.00 Uhr – Christoph Merzenich: Zum Konzept der Restaurierung und Konservierung der Wandmalerei-Fragmente

14.30 Uhr – Nico Wörner: Die einzelnen Schritte der Restaurierung und Befunde
Diskussion vor den Originalen

16.30 Uhr – Ulrich Großmann/Anja Grebe/Elke Elbers: Führung durch das Deutsche Burgenmuseum

18.00 Uhr – Rückfahrt nach Bamberg

Sa 16.6. (Bamberg)

Teil 3: Stilistische und ikonographische Annäherungen

9.00 Uhr – Judith Bangerter-Paetz: Raumausstattungen in Burgen der Romanik

9.45 Uhr – Térence Le Deschault de Monredon: Profane Wandmalerei der Romanik in Frankreich (Arbeitstitel, in französisch)
10.30 Uhr – Goswin von Mallinckrodt: Die romanischen Wandmalereien der Gamburg
11.45 Uhr – Christopher Retsch/Fabian Brenker: Analyse von Waffen und Rüstungen des Gemäldes auf der Heldburg
12.30 Uhr – Steffen Kremer: Analyse der Wappen-Fragmenten und Schilde

Teil 4: Motivische Annäherungen

14.30 Uhr – Anja Grebe: Profan oder doch sakral? Reiterkämpfe in Buchmalerei der Romanik
15.15 Uhr – Philipp Burdy: Schlachten und Ritterkämpfe in der französischen Literatur des Hochmittelalters (Arbeitstitel)
16.00 Uhr – Birgit Zacke: Feindschaft, Krieg und Schlacht in Bild und Text im Hochmittelalter
16.45 Uhr – Abschlussdiskussion

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Anmeldung ist jedoch erforderlich (wegen des Bustransfers), für Kaffeepausen wird um einen freiwilligen Obulus gebeten.

Neuerscheinungen, Buchhinweise

Buchpräsentation zur Burg Henneberg

5. Mai 2018, 10-12 Uhr Meiningen – Schloss Elisabethenburg – Schlosskirche

Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie gab jüngst in der Reihe Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 44/1-2 eine zweibändige Monographie zur Burgruine Henneberg – Stammburg der Henneberger Grafen heraus. Band 1 umfasst mit 333 Seiten den Textteil und Band 2 mit 351 Seiten die Kataloge, Tabellen, Tafeln und drei Beilagen.

Unter Leitung von Frau Dr. Ines Spazier beschäftigten sich weitere 12 Autoren aus archäologischer, bauhistorischer, geschichtlicher und naturwissenschaftlicher Sicht mit dem Thema. Am 5. Mai 2018 stellen einige Autoren (Kevin Bartel, Dr. Johannes Mötsch, Benjamin Rudolph, Dr. Ines Spazier) in Kurzvorträgen die Ergebnisse vor. Anschließend erfolgt vom Verlag Beier & Beran eine Buchverkauf: anstatt 89,- € kostet die Monographie bei der Präsentation 75,- €.

Das TLDA und der Hennebergisch-Fränkische Geschichtsverein laden alle Interessierten recht herzlich ein.

Sonst ist die Monographie unter der ISBN (978-3-95741-057-3) beim Verlag Beier & Beran (verlag@beier-beran.de; Tel. 037603-3688, 0175/8659627, Fax 037603-3690) zu bestellen.

Stellenausschreibung – Ankündigung

Nach dem Redaktionsschluss dieses Mitteilungsblattes, jedoch vor dem Erscheinen des nächsten Heftes, wird im Deutschen Burgenmuseum Veste Heldburg die Stelle der Wissenschaftlichen Leitung ausgeschrieben. Dienstsitz ist die Veste Heldburg. Die Bezahlung erfolgt nach der Vergütungsgruppe E-13 Ost (TVL).

Die Ausschreibung erfolgt in den einschlägigen Blättern, voraussichtlich in der Zeit, sowie auf der Homepage der Wartburg-Gesellschaft und des Deutschen Burgenmuseums.

Informationen: Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, GNM Nürnberg.

Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

- Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax 0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de

2. Vorsitzender:

- Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580, 90105 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299, E-Mail: generaldirektion@gnm.de

Beisitzer:

- Andreas Volkert (Geschäftsführung), Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland. Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle – E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de
- PD Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Brünenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung, Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070, E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland, Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel. 0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg: www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr.: 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – BIC: HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, E-Mail: generaldirektion@gnm.de